

**Predigt Osternacht 2006
über Römer 8,2, 20+21:**

Liebe Gemeinde,

Christus ist wahrhaftig auferstanden, befreit von den Fesseln des Todes. Er hat den Streit gewonnen, durch die Kraft Gottes. Das ist der Grund unseres Jubels. Dieser Jubel ist ansteckend, weil vorher reichlich Streit und Stöhnen war. Paulus ist davon befreit, er jubelt zutiefst, auch Jahre und Jahrzehnte nach der eigentlichen Osternacht. Sein Jubel ist glaubwürdig, weil er auch zu seiner Erschöpfung steht. Ostern ist also der Umschaltpunkt von bisheriger Erschöpfung zur Neuschöpfung. Hören wir Paulus in seinem 8. Kapitel im Brief an die Römer: ***Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.***

Wenn zwei sich streiten, dann stöhnen beide. Oder hätten Sie jetzt als zweite Satzhälfte erwartet: Wenn zwei sich streiten, dann freut sich der Dritte? Nein, sagt Paulus, wenn zwei sich streiten, dann stöhnen beide. Oder, von Christus aus betrachtet: Wenn zwei sich streiten, dann werden beide befreit. Durch Wahrheit auf Hoffnung - raus aus dem Streit. Paulus stellte fest: Alles stöhnt. Die Schöpfung stöhnt. Sie ist der Knechtschaft unterworfen, oder wie der Chor die lateinische Bibel zitiert: Der Korruption, dem Missbrauch, der Manipulation. **Wir wissen**, so schreibt Paulus den Römerbrief weiter, **dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.**

Paulus bemerkt irritiert: Die Christen stöhnen auch. Sie stöhnen über ihre innere Unfreiheit und über die niedrige Trefferquote vieler Gebete. Sie stöhnen über ihre eigene Leiblichkeit und über die zunehmende Schnoddrigkeit der Umwelt. Paulus notiert: **Wir seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft.**

Saulus als Paulus stöhnt auch. Er ist im mosaischen Glauben erzogen. Das Befolgen der Weisungen Gottes verhiess Freiheit. Aber bei ihm klappt das nicht. Saulus scheitert im Gehorsam gegenüber den Geboten.

Er kann Gott nicht lieben wie seinen Nächsten und dann auch noch sich selbst ebenbürtig lieben. Die Heiligen Weisungen Gottes führen ihn zur völligen Zerknirschung, ja zum Tod! **Ich diene mit meinem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib?** So endet das 7. Kapitel seines Briefes an die Römer.

Dieses Gestöhne und Gejammer vom Saulus-Paulus bleibt nicht ohne Entgegnung. Gott nimmt auch sein Stöhnen und legt es auf die Schuldenlast am Kreuz. Gott nimmt das Stöhnen des mosaischen Glaubens und das Stöhnen der griechischen Philosophen und das verzagte Stöhnen der Christen und das kosmische Gestöhne der Kreatur und lastet das dem Christus am Kreuz an. Darunter zweifelt Jesus: **Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich jetzt auch noch verlassen?** Dagegen protestiert Jesus: **Vater, vergib Du Ihnen, die wissen nicht, was sie tun.** Dafür stirbt er stöhnend: „**Es ist vollbracht!**“ Dann passiert tatsächlich Ostern, als ein Handeln Gottes. Ostern ist eine Tat Gottes, ein Handeln in Vollmacht. Auf den Quadratzentimeter genau und das ganze All füllend. Den Leichnam Jesus erweckend und den allumfassenden Fluch tötend. Das Stöhnen entkräftend und das Neue Leben in Christus entbindend.

Allmählich entdeckt dann eine ganze Reihe von Zeuginnen und Zeugen, was später Paulus so formuliert: **So gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind.** Dann fügt er seine Erkenntnis an, mit der der Chor sein Lied begonnen hat: ***Denn das Gesetz des Geistes, der mich lebendig gemacht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.*** An Ostern, so erkennt es Paulus, wechselte ich von einem Weisungssystem in ein anderes. Ich war weisungsgebunden unter der Sünde und dem Tod. Das war ein sich geschlossenes System. Mein heißer Glaube wirkte wie tote

Religion. Ich lebte im täglichen Rausch kleiner Gehorsame, die leider das falsche Ziel hatten. Es war für Paulus eine tiefe Krise, als er das in einem Atemzug aussprach: Gesetz für Sünde und Tod. Denn das bedeutete einen tieferen Riss in seinem Glauben, als es der Riss im Tempelvorhang versinnbildlichte. Gott kann nicht der Geber der Gesetze sein, wenn sie den Tod bewirken. Oder wenn die Gebote den Tod bewirken, dann lebe ich sie falsch. Glaubens-Gehorsam, der zum Tod führt, das war der Zusammenbruch des Saulus. Ostern, so entdeckt es Paulus, ist ein Systemwechsel. Vom Geist der Knechtschaft zum Geist der Kindschaft, vom Geist des Stöhnens zu dem des Jubelns, vom Geist der Befolgung zum Geist der Nachfolge, vom Geist der Wallfahrt zum Geist der Weltmission.

Mit der Auferstehung Jesu von den Toten war nicht nur das Stöhnen entkräftet, sondern die Themen wurden im Osterjubiläum neu zugeordnet. Die Jubelordnung des Glaubens ist eine andere als die Stöhnordnung der Welt. Überall da, wo Gestöhne war, kommt jetzt der Jubel ins Spiel. Der Jubel umgarnt und umzirzt den Jammer, übertölpelt die Wut, lacht den Tod über den Haufen. Der Jubel lässt die Auferstehungsluft die Todesluft verwirbeln, lässt tiefe Wunden sich schließen und Narbengewebe wachsen, wo Traumata bleiben.

Es jubelt und knistert, es vibriert und zerläuft, es umarmt und befruchtet das Gesetz des Geistes all das, was schon hoffnungslos infiziert war vom Gestöhne.

Denn das Gesetz des Geistes hat frei gemacht. Frei gemacht durch Wahrhaftigkeit, so steht es in der griechischen Handschrift des Paulus. Dich und mich – personal. Dich und mich – biographisch. Dich und mich – als Teil der Neuschöpfung.

Damit ist der Streit in Gott beendet; Gott versöhnte die Welt mit sich selbst. Dadurch ist der Streit beendet zwischen dem ersten Bund und dem zweiten Bund. An Ostern ist entschieden, dass die Weisungen des Heiligen Geistes die Tagesordnung des Jubelns bestimmen und nicht mehr die Programmfolge der gesetzlich missverstandenen Gottesfurcht.

Paulus hat auch mehrere Streitigkeiten in sich beendet, nicht nur den Streit zwischen seinem Versagen und seiner Rechtfertigungs-Gewissheit. Er hat auch seinen inneren Streit beendet, seine Leiden einem etwaig anstehenden Endkampf zuzuordnen. Im mosaischen Glauben, in dem er erzogen worden war, waren die Leiden der Gerechten Begleiterscheinungen einer untergehenden Welt. Je mehr Leiden, umso näher der Endkampf. Die Schmähungen der Apostel, die Schändungen der Märtyrer waren willkommen als Geburtsschmerzen einer jenseitigen Welt. Paulus hat in traurigsten Gefängnisnächten auch so denken können.

Aber hier, im Römerbrief, macht er seinem Jubel Luft, dass genau dieser Streit am Kreuz Christi gebunden wurde und in der Auferweckung an Ostern eine Gegenkraft angetreten ist, die auch die skeptischsten Apokalyptiker in den Synagogen anstecken mochte.

Gegen die Leiden der Verkommenheit kommt die Vollmacht des Osterjubels in der diesseitigen Welt!

Und noch ein Streit ist entscheiden, so jubelt Paulus. Er jubelt das den griechischen Philosophen ins Gesicht. Denn die wollten die Diesseitigkeit aufgegeben, in der rigorosen Hoffnung, möglichst bald, von der Leiblichkeit befreit zu werden. Raus aus den Realitäten, hin zu den wahren, unverhüllten Idealen. Weg vom Fleisch, hin zum Geist. Paulus hat das in den traurigsten Wegstrecken seines Lebens auch mal durchgespielt: **Ich habe Lust, abzuschneiden. Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?**

Aber nun hat er unter dem leeren Kreuz verstanden, dass dieses Abscheiden ja hinein in Gottes Hand geschieht, und dass der Schöpfergott und der Heilige Geist Leichen bekehrt und wieder erweckt und in den Alltag zurückschickt.

Paulus ist in Jubel aufgewühlt, weil die Auferstehung ja leiblich ist. Daraufhin wagt Paulus einen überraschenden Gedanken. Er sagt: Nicht nur jeder Einzelne jubelt über seinen Neuanfang, seine Umwidmung von der Knechtschaft zur Kindschaft, von der Verkommenheit zur Fülle der Verheißungen; nein, die ganze Kreatur auch.

Der Vergänglichkeit war die Schöpfung von Gott unterworfen worden, und zwar auf Hoffnung hin. Aber an Ostern beginnt eine neue Ära auch für die Schöpfung: ***sie wird befreit von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder***

Gottes. Die Schöpfung wird mitgerissen in die Freiheit der Kinder Gottes, die entstanden ist durch die Wahrheit von Ostern. Der Sieg Gottes ist kein Flickwerk, sondern Neuschöpfung. Der Sieg Gottes reduziert nicht das Stöhnen, sondern widmet es in Jubel um. Ostern ist nicht ein Schoko-Häschen dort und hier, ein Lächeln ab und zu, ein Aufstand drunter und drüber. Ostern ist eben nicht eine Neudekoration all dessen, was dem Tod verfallen war oder eine kurze Auffrischung derer, die es bei sich zulassen. Bei der Befreiung geht es um Wahrheit, und bei der Auferstehung um Leiblichkeit. Ein für allemal.

So beendet Gott durch Ostern den tiefsten Streit. Als zwei sich stritten, da freute sich der Dritte erst, als beide neu versöhnt und zu neuem Leben in neuen Rahmenbedingungen erweckt waren. Zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Zum unbändigen Mut in der Nachfolge.

Zu ansteckendem Sprachgeschick in der Prophetie. Zur Jubelgemeinschaft aller erweckten Geschöpfe. Christus hat dem Tode die Macht genommen und einen unvergänglichen Neuanfang geschenkt. Halleluja und Amen.

(Text des Chorliedes: *Lex enim spiritus vitae in Christo Iesu liberavit me a lege peccati et mortis. Vanitati enim creatura subiecta est non volens, sed propter eum, qui subiecit eam in spe: quia et ipsa creatura liberabitur a servitute corruptionis in libertatem gloriae filiorum dei.*)